

Zwei unterschiedliche Pianisten

Piano-Night im Jazz-Club Allmend



Der Solopianist Chris Wiesendanger und Hans Feigenwinter mit seinem Trio versprühten im Oberengstringer Jazzclub Allmend musikalische Magie. So unterschiedlich die Sets auch waren, eines war ihnen gemein: Stilistische Offenheit und ungebändigte Improvisationsfreude.

JEAN-CLAUDE GOLDSCHMID

Fein, subtil und immer wieder überraschend - so könnte Chris Wiesendangers Spiel umschrieben werden. Auch wenn er seinen eigenen, unverwechselbaren Stil längst entwickelt hat, bleibt er stets für Neues, für Anderes offen, was übrigens auch seine Tourneen mit Andreas Vollenweider und Bryan Adams beweisen.

Wiesendanger bewies am Samstagabend eindrücklich, dass er zarte Klänge ebenso beherrscht wie flotte. Sein Spiel war punkto Kreativität, Virtuosität und Dynamik absolut topp. Das Set des sympathischen 37-jährigen Zürchers war aber, im Unterschied zum nachfolgenden, doch eher der Tradition verpflichtet. Er spielte nur eine Eigenkomposition, einen sehr aussergewöhnlichen Walzer, und verlegte sich ansonsten auf Standards wie «Luiza» von Antonio Carlos Jobim oder «Trinkle Tinkle» von Theolonius Monk. Doch hörte man die Einflüsse von Klassik bis zur Rockmusik deutlich aus dem Spiel des Pianisten heraus. «Es ist fast schwieriger, alleine aufzutreten», meinte Wiesendanger im Gespräch. «Denn in einer Band gibt es immer wieder entspanntere Phasen, wenn die anderen am Solieren sind. So muss ich die ganze Zeit vollste Konzentration aufbringen. »

Hans Feigenwinters Trio nennt sich «GAS». Das können sie auch geben, doch steht der Name für «Great American Songbook». Es sind die klassischen Ohrwürmer der Broadway-Geschichte, denen sich der musikverrückte 36-jährige Basler verschrieben hat. Doch wie er sie zusammen mit Bänz Oester am Bass und Norbert Pfammatter am Schlagzeug bearbeitet, will seinesgleichen suchen.

Seit sich die Jungs vor etwa einem Jahr stilistisch geöffnet haben, jonglieren sie offenbar spielend mit den verschiedensten Einflüssen, vom Freejazz bis zum Rock. Auch die abruptesten Tempo- und Rhythmuswechsel beherrschte das unglaublich gut aufeinander eingespielte Ensemble mit traumwandlerischer Sicherheit. Mit viel Fantasie, Sensibilität und Geschmack improvisierte es frei. Stücke wurden spontan

ineinander übergeführt, so dass die Musiker am Samstagabend nie kürzer als 15 Minuten am Stück spielten. Und Feigenwinter kann man eigentlich nur als «Maniac» bezeichnen. Er sprüht nur so voller Ideen. Eine Soundkaskade jagte die nächste. Dazu wand er verzückt seinen Kopf, gab sich seinen Ideen mit Haut und Haar hin, und sang gar jedes seiner Soli mit. Und obwohl der Pianist eindeutig im Zentrum des Geschehens stand, wurde auch seinen Begleitern ausgiebig Platz für virtuose Soli eingeräumt.

Der volle Allmend-Club war jedenfalls von beiden Sets gleichermassen begeistert, lauschte während den Darbietungen mucksmäuschenstill und belohnte die Weltklasse-Leistungen mit langem Applaus. Ohne ausgiebige Zugabe liess das Publikum an diesem Abend keinen der Künstler die Bühne verlassen. Auch der Allmend-Chef Martin von Aesch war begeistert. «Natürlich sind nie zwei Konzerte gleich», bemerkte er. «Doch ich denke, diese zwei Künstler haben sich hervorragend ergänzt.»

Musikalischer Staffellauf

Die «Pianonight» ist eine Art musikalische Staffette. Der Pianist des zweiten Acts des Abends tritt am folgenden Abend immer als erster auf, mit einem Piano-Solo-Programm. So kann man Feigenwinter am 29. März noch einmal hören. Den zweiten Teil des Abends wird das Duo «Co-Streiff» mit der Pianistin Irene Schweizer bestreiten.